

Gintaras Janusevicius: Genial-brutal am Piano

Ungewöhnliche Interpretationen von Beethoven, Chopin und Liszt in Hummers Kultursalon

Soßmar. Ein Klavierkonzert der etwas anderen Art erlebten die zahlreichen Zuhörer in Hummers Kultursalon. Zu Gast war Gintaras Janusevicius.

Der litauische Pianist hatte dem Konzert den Namen „Der Traumfänger“ gegeben, zurückgehend auf einen alten Brauch in Südafrika, wo man kreisförmige Netze im Schlafzimmer aufhing, deren Aufgabe es war die bösen Träume abzufangen. Ein Brauch, der auch bei uns nicht unbekannt ist. Um dieses zu versinnbildlichen hatte Janusevicius ein Gebilde aus drei unterschiedlich großen Netzen an der Flügeldecke befestigt und warnte das Publikum in einer launigen Anmoderation vor den Klängen, die sie zu hören bekommen.

Man wollte seinen Worten keinen rechten Glauben schenken als er das Konzert mit der Mondscheinsonate von Beethoven begann. Wunderbar ausba-



Der Pianist Gintaras Janusevicius. Foto: Archiv

lanciert gestaltete er den ersten Satz. Dankbar schlossen viele der Zuhörer die Augen und gaben sich ganz der Musik hin, bis zu dem Moment, wo das Presto begann. Diesen Satz gestaltete der Pianist mit einer geradezu atemberaubenden Geschwin-

digkeit, man könnte fast sagen Brutalität, dass dem Publikum der Atem stockte. So hatte man die Sonate noch nie gehört und so sollte man sie auch nicht vor dem Schlafengehen hören. Die Zuhörer spürten, dass hier ein Ausnahmepianist ein Ausnah-

meprogramm zu spielen begonnen hatte.

Dieser Eindruck verstärkte sich mit dem genialen Scherzo Nr. 1 h-Moll von Chopin. Spätestens jetzt hatte der Pianist das Publikum auf seiner Seite. Etwas ruhiger war ein Stück des süd-

afrikanischen Komponisten Peter Klatzow um dann im „Erlkönig“ von Franz Schubert in der Klavierbearbeitung von Franz Liszt vollends ins Alptraumartige zu wechseln.

Da der Pianist empfohlen hatte, nicht zwischen den einzelnen Stücken zu applaudieren, entlud sich jetzt die Spannung. In der Pause hörte man nur Anerkennung. Mit Recht ist der 30-jährige Janusevicius schon heute ein Teil der litauischen Musikgeschichte. Der zweite Teil des Konzertes war vornehmlich modernen und litauischen Komponisten gewidmet. Sie waren von unterschiedlicher emotionaler Intensität. Erst „Clair de Lune“ von Claude Debussy brachte die aufgewühlten Emotionen allmählich wieder zur Ruhe. Langanhaltender Applaus belohnte die außerordentliche Leistung des Künstlers, der sich mit zwei Stücken litauischer Komponisten bedankte. rd

